

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

SAUERLÄNDER



*Kiera Cass* wurde in South Carolina, USA, geboren und lebt heute mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Virginia. Mit ihren »Selection«-Romanen hat sie es weltweit auf die Bestseller-Listen geschafft. Wenn sie sich eine Krone wünschen dürfte, dann wäre sie »aus den Freudenstränen ihrer Leserinnen und Leser« gemacht.

*Alle Bücher von Kiera Cass:*

Selection (Band 1)

Selection – Die Elite (Band 2)

Selection – Der Erwählte (Band 3)

Selection – Die Kronprinzessin (Band 4)

Selection – Die Krone (Band 5)

Selection Storys – Liebe oder Pflicht

Selection Storys – Herz oder Krone

Siren

Promised (Band 1)

Promised – Die zwei Königreiche (Band 2)

*Weitere Informationen zum Kinder- und Jugendbuchprogramm der S. Fischer Verlage finden Sie unter [www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de)*

KIERA CASS

Promised  
Die zwei Königreiche

*Roman*

Aus dem Amerikanischen  
von Angela Stein



❖ | SAUERLÄNDER

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: [www.klimaneutralerverlag.de](http://www.klimaneutralerverlag.de)



Erschienen bei FISCHER Sauerländer

Das amerikanische Original erschien 2021  
unter dem Titel *The Betrayed*  
bei HarperCollins Children's Books,  
a division of HarperCollins Publishers, New York.  
Copyright © 2021 by Kiera Cass

Dieses Werk wurde vermittelt durch die  
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover.

Für die deutschsprachige Ausgabe:  
© 2021 Fischer Kinder- und Jugendbuch Verlag GmbH,  
Hedderichstraße 114, D-60596 Frankfurt am Main  
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München  
Umschlagabbildung: pixxwerk unter Verwendung von shutterstock.com  
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde  
Druck und Bindung: CPI books GbmH, Leck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-7373-5098-3

Während der Reise schaute ich immer wieder durchs Kutschenfenster nach hinten, als verfolge uns jemand. Doch wer hätte das sein sollen? In ganz Coroa gab es niemanden, der mir folgen würde. Nicht mehr.

Mein geliebter Ehemann Silas war tot, meine Eltern auch. In Keresken Castle hatte ich noch ein paar Freundinnen, aber die hielten König Jameson die Treue – sicher auch, weil ich ihn genau an dem Abend verlassen hatte, an dem der König mir offiziell einen Heiratsantrag machen wollte. Jameson selbst schien mir sogar zu verzeihen, dass ich mit einem Fremden durchgebrannt war – und noch dazu mit einem Fremden aus dem verfeindeten Nachbarland. Meine Freundin Delia Grace hatte meine Stelle an der Seite des Königs eingenommen, und ich hatte keinerlei Absicht, nach Keresken Castle zurückzukehren.

Mehr Menschen gab es nicht mehr in Coroa, mit denen ich verbunden war. Die beiden anderen saßen mit mir in der Kutsche. Trotzdem konnte ich es nicht lassen, nervös nach hinten zu schauen.

»Genau das mache ich schon mein Leben lang«, bemerkte meine Schwiegermutter, Lady Eastoffe, und legte mir eine Hand aufs Bein. Auf der Sitzbank gegenüber

schlief meine junge Schwägerin Scarlet. Selbst im Schlaf wirkte sie, als könne sie im nächsten Moment hellwach sein. Das war jetzt immer so, seit dem schrecklichen Überfall.

Draußen vor dem Fenster sah ich Etan Northcott, stolz und überheblich wie eh und je, auf seinem Pferd. Er spähte in den Nebel und legte immer wieder den Kopf schief, um in die Dunkelheit zu lauschen.

»Hoffentlich können wir nach dieser Reise damit aufhören, uns ständig ängstlich umzuschauen«, sagte ich.

Lady Eastoffe – die ich inzwischen »Mutter« nannte – betrachtete Scarlet mit ernstem Blick. »Ich hoffe vor allem, dass wir gemeinsam mit den Northcotts etwas gegen König Quinten unternehmen können. Danach wird alles entschieden sein ... auf die eine oder andere Art.«

Ich schluckte, verstört über die Endgültigkeit ihrer Worte. Entweder wir würden den Palast von König Quinten siegreich verlassen – oder tot.

Noch immer konnte ich kaum fassen, dass meine neue Mutter aus freien Stücken eine Ehe eingegangen war, die sie so eng an einen böartigen König band. Aber ich selbst hatte im Grunde das Gleiche getan, indem ich Silas Eastoffe geheiratet hatte.

Die Eastoffes waren Nachfahren von Jedreck dem Großen, dem ersten Monarchen einer langen Dynastie auf dem isoltischen Thron. Der jetzige Herrscher von Isolte, König Quinten, stammte vom ersten *Sohn* von Jedreck

ab, nicht jedoch von dessen erstem *Kind*. Die Eastoffes waren Nachfahren des dritten Sohnes von Jedreck. Nur Etan Northcott konnte sich einer direkten Abstammung zu Jedrecks erstem Kind rühmen, einer Tochter, die man in der Thronfolge übergangen hatte, weil sie ein Mädchen war.

König Quinten jedenfalls betrachtete sämtliche Eastoffes und Northcotts als Bedrohung für seine Herrschaft. Und das, obwohl sie bald enden würde, sollte sich der schlechte Gesundheitszustand seines einzigen Sohnes, Hadrian, nicht bessern.

Quintens Verhalten war mir vollkommen rätselhaft.

Ich konnte einfach nicht verstehen, warum er alle Menschen königlichen Blutes vertrieb oder brutal ermorden ließ. Prinz Hadrian war gebrechlich, und wenn König Quinten sterben würde – diesem Schicksal entging auch ein Monarch nicht –, musste schließlich *irgendjemand* die Thronfolge antreten. Deshalb fand ich es sinnlos, dass Quinten alle auslöschte, die einen legitimen Anspruch darauf hatten.

Auch meinen Mann Silas Eastoffe.

Wir alle waren nun entschlossen, dafür zu sorgen, dass unsere Lieben nicht umsonst gestorben waren. Und fürchteten gleichzeitig, dass wir mit unserem Vorhaben scheitern würden.

»Wer da?« Wir hörten den harschen Ruf über das Knarren der Räder hinweg, und die Kutsche kam abrupt zum

Halten. Scarlet fuhr hoch und hielt im nächsten Moment ein kleines Messer in der Hand. Ich hatte nicht gewusst, dass sie es in ihren Röcken verborgen hatte.

»Soldaten«, raunte Etan uns durchs Fenster zu. »Isolter.« Dann rief er: »Seid begrüßt. Ich bin Etan Northcott, ein Soldat in Diensten von König ...«

»Northcott? Bist du das?«

Etans Gesicht entspannte sich, und er blinzelte verblüfft.

»Colvin?«, rief er zurück. Da keine Antwort kam, sprach er weiter. »Ich eskortiere meine Familie auf dem Rückweg von Coroa. Du hast gewiss schon gehört, was geschehen ist. Ich geleite die Witwe meines Onkels und ihre Töchter nach Hause.«

Es entstand ein Schweigen, dann fragte der Soldat, hörbar bestürzt:

»Witwe? Lord Eastoffe ist doch wohl nicht tot?«

Etans Pferd bockte, aber er zügelte es rasch. »Doch. Seine beiden Söhne auch. Mein Vater erteilte mir den Auftrag, den Rest der Familie sicher nach Hause zu bringen.«

»Unser Beileid für deine Familie. Wir lassen euch natürlich passieren, müssen die Kutsche aber dennoch überprüfen. Das ist Vorschrift.«

»Selbstverständlich, das verstehe ich«, erwiderte Etan.

Ein Soldat blickte unter den Boden der Kutsche, einer spähte zu uns herein. Der Stimme nach zu schließen, war es der Mann, der gerade gesprochen hatte. »Lady Eastoffe«,

sagte er und verneigte sich. »Ich möchte Ihnen mein Beileid aussprechen.«

»Wir danken Ihnen. Auch für Ihren Einsatz«, erwiderte Mutter.

»Zum Glück sind Sie dem besten Regiment von ganz Isolte begegnet«, verkündete der Soldat mit stolzschnellter Brust. »Auf dieser Straße wimmelt es sonst von Coroern. Erst vor zwei Wochen haben sie ein Dorf an der Grenze in Brand gesteckt. Ich weiß nicht, was geschehen wäre, wenn die auf Sie gestoßen wären.«

Ich schluckte und schaute auf meine Hände, wandte den Blick dann wieder dem Soldaten zu. In diesem Augenblick schien er gerade zu überlegen, was ich in der Kutsche zu suchen hatte, und sah fragend Etan an.

»Die Witwe meines Cousins Silas«, erklärte er.

Der Soldat schüttelte den Kopf. »Kann nicht fassen, dass Silas tot ist ... und dass er schon geheiratet hatte.« Der Mann beugte mich erneut. Ganz sicher war er vor allem fassungslos, weil Silas eine Coroerin geheiratet hatte.

Damit war der Mann nicht alleine.

Sein Blick wurde sanfter. »Kann schon verstehen, dass Sie da weg wollen«, sagte der Soldat und wies mit dem Kopf Richtung Coroa. »Ich bin nicht über alles auf dem Laufenden, aber man hört, dass der König inzwischen wohl völlig verrückt ist.«

»Das war er doch schon immer«, wandte Etan ein.

Der Soldat lachte. »Stimmt. Aber er wurde von einer

Frau sitzengelassen und benimmt sich anscheinend seither wie ein Irrer. Es heißt, er hätte eines seiner wertvollsten Boote mit der Axt kurz und klein geschlagen. Am Fluss, wo ihn jeder sehen konnte. Er soll wohl eine Neue haben, der er aber überhaupt nicht treu ist. Und vor ein paar Wochen hat er angeblich sein eigenes Schloss in Brand gesteckt.«

»Ich kenne das Schloss«, erwiderte Etan trocken. »Kann durch einen Brand nur schöner werden.«

Ich musste mir fast auf die Zunge beißen, um den Mund zu halten. Nicht einmal in kompletter geistiger Umnachtung würde Jameson Keresken Castle, den Inbegriff corosischer Handwerkskunst, zerstören.

Was mir aber weh tat, war das Gerücht, dass er angeblich Delia Grace betrog. Es würde mir wahnsinnig leidtun für sie, wenn sie glaubte, ihre Wünsche seien in Erfüllung gegangen, und dann das Gegenteil feststellen musste.

Der Soldat lachte lauthals über Etans Bemerkung, wurde dann aber wieder ernst. »Weil König Jameson jetzt so unberechenbar ist, fürchten wir jederzeit einen Überfall. Deshalb müssen wir die Kutschen so sorgfältig überprüfen, auch bei Leuten, die uns bekannt sind. Der irre Jameson ist wohl zurzeit zu allem imstande.«

Ich merkte, wie ich rot anlief, und ärgerte mich furchtbar darüber. Das war alles gelogen. Jameson war weder verrückt noch plante er einen Überfall auf Isolte. Aber

da der Soldat so argwöhnisch wirkte, behielt ich meine Gedanken lieber für mich.

Mutter legte mir beruhigend die Hand aufs Knie und sagte zu dem Soldaten: »Das verstehen wir natürlich und danken Ihnen für Ihre Sorgfalt. Und wenn wir unversehrt unser Zuhause erreicht haben, werde ich Gebete für Sie sprechen.«

»Alles in Ordnung«, rief der zweite Soldat von der anderen Seite der Kutsche.

»Natürlich«, erwiderte sein Kollege laut. »Das sind schließlich die Eastoffes, du Schwachkopf.« Kopfschüttelnd trat er zurück und rief den anderen zu: »Weg freimachen! Lasst sie durch! Und dir alles Gute, Northcott«, fügte er hinzu.

Etan nickte ihm wortlos zu.

Als wir die Grenze passierten, sah ich draußen Dutzende von Soldaten. Einige salutierten, andere glotzten nur. Ich fürchtete plötzlich, dass einer mich als die Frau erkennen würde, die den König zum Wahnsinn getrieben hatte. Und dass man mich aus der Kutsche zerren und zu Jameson zurückkarren würde.

Doch das geschah zum Glück nicht.

Ich hatte mich freiwillig für diese Reise entschieden, war der Kutsche sogar nachgejagt, um sie einzuholen. Aber dieser Vorfall verdeutlichte mir, dass ich gerade nicht nur eine Landesgrenze passierte, sondern in eine ganz andere Welt kam.

»Bis zum Anwesen sollte eigentlich alles glattgehen«, bemerkte Etan, nachdem wir den Grenzposten hinter uns gelassen hatten.

Scarlet steckte das kleine Messer, das sie unter ihren zarten Händen verborgen hatte, in ihre Röcke zurück. Ich fragte mich verwundert, was sie überhaupt damit hätte tun wollen.

Mutter legte den Arm um mich. »Ein Hindernis ist überwunden, unzählige liegen vor uns«, bemerkte sie scherzhaft.

Und ich lachte, obwohl mir gar nicht danach zumute war.

Die Sonne ging schon auf, als wir uns dem Anwesen der Northcotts näherten. Scarlet spähte zum Fenster hinaus, ein leichtes Lächeln auf dem Gesicht, als sie die vertraute Landschaft wiedererkannte.

Wiesen mit hohem Gras erstreckten sich bis zum Horizont, Mühlen nutzten die starke Kraft des Windes, der über die Ebenen fegte. Immer wieder sah ich auch Wäldchen, in denen die Bäume so dichtgedrängt standen, als wollten sie sich vor dem kalten Wind schützen.

Schließlich bog der Kutscher auf eine Allee mit hohen alten Bäumen ein, die vor einem efeubewachsenen Anwesen endete. Im frühen Morgenlicht hatte es einen ganz besonderen Zauber. Die alten Steine an der Zufahrt, der dichte Efeu an den Wänden des Hauses – vieles wies darauf hin, dass die Familie Northcott schon sehr lange hier lebte.

Mutter, die sehr gedankenverloren gewirkt hatte, lächelte jetzt ebenfalls ein wenig, streckte gar nicht damenhaft den Kopf zum Fenster hinaus und winkte wie wild.

»Jovana!«, rief sie aus und sprang aus der Kutsche, kaum dass sie angehalten hatte.

»Ach, Whitley, ich habe mir solche Sorgen gemacht! Wie war die Reise? Waren die Straßen schlimm? Scarlet! Ich bin ja so froh, dich zu sehen!«, sprudelte Jovana, ohne Antworten abzuwarten.

»Wir haben einen unerwarteten Gast«, teilte Etan seinen Eltern in einem Tonfall mit, der keinen Zweifel an seinem Missfallen ließ.

Da er jedoch Manieren hatte, half er mir formvollendet aus der Kutsche. Und da ich mich auch benehmen konnte, nahm ich das Angebot an.

»Lady Hollis?«, fragte Lord Northcott überrascht.

»Oh, Lady Hollis! Sie Ärmste!« Lady Northcott stürzte auf mich zu und schloss mich in die Arme. »Diese weite Reise haben Sie auf sich genommen! Haben Sie Ihre Heimat verlassen?«

»Sie ist jetzt Herrin eines eigenen Anwesens«, berichtete Etan. »Eines sehr eindrucksvollen sogar, ich habe es mit eigenen Augen gesehen.«

»Aber diesem Anwesen fehlt eine Familie«, sagte ich leise. »Ich möchte bei meiner Familie sein.«

»Wie tapfer.« Lady Northcott strich mir über die Wange. »Sie müssen sich bestimmt erst einmal ausruhen. Natürlich sind Sie jederzeit in Pearfield willkommen. Hier sind Sie in Sicherheit.«

Etan verdrehte die Augen, und inzwischen wusste ich, warum er das tat: In Sicherheit waren wir nirgendwo.

Lord Northcott trat zu Scarlet und ergriff ihre Hand.